

Strittmatter, Anton

Lehrerfortbildung in der Schweiz - Strukturen und Perspektiven

Beiträge zur Lehrerbildung 8 (1990) 1, S. 58-64



Quellenangabe/ Reference:

Strittmatter, Anton: Lehrerfortbildung in der Schweiz - Strukturen und Perspektiven - In: Beiträge zur Lehrerbildung 8 (1990) 1, S. 58-64 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-131849 - DOI: 10.25656/01:13184

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-131849>

<https://doi.org/10.25656/01:13184>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

LEHRERFORTBILDUNG IN DER SCHWEIZ - STRUKTUREN UND PERSPEKTIVEN

Anton Strittmatter, Sempach¹

STAATLICHE LEHRERFORTBILDUNG NOCH JUNG

Die staatlich organisierte Lehrerfortbildung ist meistens noch kaum 20 Jahre alt. Seit rund 100 Jahren (1886) jedoch existiert eine private Lehrerorganisation, der "Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform SVHS", dessen vorrangiger Zweck die Durchführung von Fortbildungskursen ist. Diese haben einen traditionellen Schwerpunkt im Bereich des Werkens und Gestaltens, umfassen aber auch pädagogische bzw. didaktische Themen. Der SVHS organisiert jährlich in den Sommerferien, die "Schweiz. Lehrerbildungskurse", welche jeweils an einem Ort in der Schweiz zentral durchgeführt werden und einige tausend Teilnehmer zu mobilisieren vermögen. Überdies organisieren Kantonssektionen des SVHS ein Kursangebot im eigenen Kanton. Der Verein gibt auch eine eigene Zeitschrift und Lehrmittel heraus.

Daneben gab es schon immer punktuelle Fortbildungsveranstaltungen in Form obligatorischer staatlicher "Konferenzen". Ein- oder zweimal jährlich wurde die Lehrerschaft eines Kantons (teils stufenweise) zu einer "Lehrerkonferenz" aufgeboten, an welcher dann über Neuerungen orientiert und Referate vorgetragen wurden. Für einzelne Stufen fanden unregelmässig Kurse zur Einführung neuer Lehrmittel statt.

Lothar Kaiser berichtet in seiner 1970 erschienenen Dissertation "Die Fortbildung der Volksschullehrer in der Schweiz" (Weinheim 1970) überdies von mehrwöchigen "Wiederholungskursen am Seminar", zu welchen die Lehrerschaft (mindestens im Kanton Luzern) seit den 30er-Jahren des 19. Jahrhunderts bis zur Jahrhundertwende aufgeboten wurden.

1968, zur Zeit der Untersuchung Kaisers, existierten mit dem Basler Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung und dem Zürcher Pestalozzianum erst zwei kantonale Institutionen, und die durchschnittliche freiwillige Fortbildungsbeteiligung lag bei 15-25% der Lehrerschaft. 1968 wurde die "Schweizerische Zentralstelle für die berufliche Weiterbildung (Fortbildung) der Gymnasiallehrer" geschaffen, welche 1969 ihre Kurstätigkeit aufnahm. Ebenfalls 1969 legte der Schweizerische Lehrerverein, im Verbund mit dem Verein für Handarbeit und Schulreform, dem Verein schweizerischer Gymnasiallehrer und der Société pédagogique de la Suisse romande, in der Schweizerischen Lehrzeitung das Projekt "Fortbildungsheim in Le Pâquier bei Greyerz, ein Gemeinschaftswerk der schweizerischen Lehrerschaft" vor. Die Geldsammlung in der

¹Vortragspapier, vorgelegt am internationalen Seminar "Improving education by improving teacher education" vom 28.-30. Juni 1989 am Pestalozzianum Zürich

Lehrerschaft reichte zwar zum Landkauf, mangelnde Begeisterung und der Ausbau der kantonalen Fortbildungsstellen liessen aber das Projekt wenige Jahre später im Sande verlaufen.

Seit ca. 1970 begannen die Kantone, eigene Lehrerfortbildungsstellen einzurichten und die Fortbildung auch gesetzlich bzw. durch Verordnungen zu regeln. Heute führt jeder Kanton eine mehr oder weniger ausgebaute Lehrerfortbildung.

Das traditionelle Repertoire der Lehrerfortbildung besteht hauptsächlich aus drei Elementen:

- a) Kurse zur Einführung von Neuerungen (Lehrmittel, Lehrpläne)
- b) Ein freiwilliges und breites Kursangebot aufgrund von Bedürfnisumfragen (in grossen Kantonen mehrere hundert verschiedene Kursangebote, von denen aber jeweils ein Teil mangels Anmeldungen nicht durchgeführt werden kann)
- c) Individuelle besoldete oder unbesoldete Bildungsurlaube für Lehrer mit einer bestimmten Mindestzahl von Dienstjahren.

Darüber hinaus haben sich in einzelnen Kantonen in den letzten Jahren neue Formen der Fortbildung entwickelt: Längerdauernde Lehrerarbeitsgruppen, schulhausinterne Fortbildung, Supervision, längerdauernde Blockkurse zur Einführung von Innovationen.

UNTERSCHIEDLICHE STRUKTUREN

In den meisten Kantonen ist heute die Lehrerfortbildung gesetzlich verankert. Dabei wird das Fortbildungsangebot des Staates als Pflichtleistung festgelegt, während die Fortbildungsbeteiligung durch die Lehrer unterschiedlich geregelt ist: Nur ein Teil der Kantone kennt die obligatorische Verpflichtung der Lehrer zum Besuch von Fortbildungskursen. Dabei wird wiederum eine *zeitliche* und eine *thematische* Verpflichtung unterschieden. Die zeitliche Verpflichtung beträgt dann jeweils eine Anzahl Halbtage oder Tage pro Jahr bzw. auf zwei oder drei Jahre verteilt. Die Maximalverpflichtung (z.B. im Kanton Luzern) liegt bei fünf Tagen pro Jahr. Ein thematisches Obligatorium meint, dass die Lehrerschaft zu vorgeschriebenen Kursen, vor allem bei der Einführung neuer Lehrmittel und Lehrpläne, aufgeboten werden kann.

Die kantonalen Lehrerfortbildungsstellen sind in unterschiedlichem Masse professionalisiert: In manchen kleinen Kantonen liegt die Leitung der Lehrerfortbildung in den Händen eines Schulinspektors, welcher noch eine ganze Reihe anderer Aufgaben (Beaufsichtigung der Schulen, Leitung von Lehrplan- und Lehrmittelkommissionen usw.) zugewiesen hat. In grösseren Kantonen sind professionelle Fortbildungsinstitute mit vollamtlichem Personal geschaffen worden. Das sind denn auch die Stellen, welche die Konzeptualisierung von

Lehrerfortbildung vorantreiben und von denen innovative Impulse ausgehen. Der Kanton Bern kennt überdies eine vollamtlich besetzte, parallel zur staatlichen Lehrerfortbildung laufende Fortbildungsorganisation des Kantonalen Lehrervereins.

Das Programmangebot der kantonalen Lehrerfortbildungen wird meist durch eine Kommission zusammengestellt, in welcher auch Vertreter der Lehrerschaft Einsitz haben. In einzelnen Kantonen wird das Programm fast ausschliesslich von der Lehrerschaft, vor allem von Stufenorganisationen geprägt (z.B. im Kanton St. Gallen).

Eine Sonderstellung nehmen die Gymnasien ein: Das Fortbildungsangebot für Gymnasiallehrer wird, in Zusammenarbeit mit dem Schweiz. Gymnasiallehrerverein, durch die "Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer WBZ" in Luzern bereitgestellt. Die WBZ wird je zur Hälfte vom Bund (über das Hochschulförderungs-Gesetz) und von der Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren EDK finanziert. Die Kantone delegieren hier also die Fortbildung an eine interkantonale Institution ab. Nur wenige Kantone führen darüber hinaus noch eine eigene Lehrerfortbildungsstelle für Gymnasiallehrer, in der Deutschschweiz sind dies die Kantone Zürich, Bern, St. Gallen und Luzern. Der Luzerner Beauftragte amtiert gleichzeitig als Regionalbeauftragter für die Innerschweiz.)

Die Leiter der Kantonalen Lehrerfortbildungsstellen sind in regionalen und sprachregionalen Konferenzen zusammengeschlossen. Dort werden Erfahrungen ausgetauscht und die Programme koordiniert. In den letzten Jahren sind die Angebote der Kantone für Teilnehmer aus Nachbarkantonen geöffnet worden. Die regionalen und sprachregionalen Konferenzen betreiben überdies eine Kaderausbildung, das heisst eine Qualifizierung der Kursleiter. Diese ist jedoch nicht institutionalisiert; die Teilnahme an Kaderkursen ist für die Kursleiter freiwillig.

Die Kursleiter der Lehrerfortbildungskurse sind hauptsächlich aktive Lehrer, welche eine Spezialität pflegen und an die Kollegen weitergeben. Entsprechend basiert die Honorarstruktur für die Entschädigung der Kursleiter auf der Annahme, dass diese vollbesoldete Lehrer seien, welche in ihrer Freizeit, gewissermassen "hobbymässig" Kurse erteilen. Daneben gibt es aber auch professionelle und semiprofessionelle Kursleiter mit ausgewiesenen didaktischen Qualifikationen für die Erwachsenenbildung, vor allem im Bereich der pädagogisch-psychologischen Fortbildungskurse.

Zu erwähnen ist schliesslich (seit 1990 LCH: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer), dass die "Konferenz der Schweiz. Lehrerorganisationen KOSLO" eine "Arbeitsgemeinschaft Lehrerfortbildung" unterhält, welche aus 10 Mitgliedern (drei französischsprachige, sieben deutschsprachige) besteht. Diese Kommission versucht, die Entwicklungen in der Lehrerfortbildung aufmerksam zu verfolgen und sich bei Entwicklungen aus der Sicht der Lehrerschaft einzuschalten. Die Lehrerverbände entsenden auch Vertreter in die

meisten regionalen und sprachregionalen Konferenzen der Leiter von Fortbildungsinstitutionen.

Es macht den Anschein, dass nun, nach knapp 20 Jahren staatlicher Lehrerfortbildung, eine Art "Pionierphase" abgeschlossen ist. Jedenfalls findet gegenwärtig eine intensive nationale Besinnung auf die Zukunft der Lehrerfortbildung statt. Fokus dieser Besinnung ist das EDK-Projekt "Lehrerfortbildung von morgen". Es hat den Auftrag, den Stand der Lehrerfortbildung in der Schweiz zu analysieren und Zukunftsperspektiven aufzuzeigen. Parallel dazu sind gegenwärtig in mehreren Kantonen neue Lehrerfortbildungskonzepte in Arbeit.

PROBLEME

Bei allem berechtigten Stolz über den heute erreichten Ausbau der Lehrerfortbildungsangebote, sind in den letzten Jahren auch kritische Überlegungen angestellt worden, welche sich teils auf die Wirksamkeit von Lehrerfortbildung, teils auf neue Herausforderungen beziehen. Es werden Feststellungen wie die folgenden formuliert:

- o Von den Lehrern frequentiert werden vor allem Kursangebote fachlicher bzw. fachdidaktischer Art, Kurse, aus denen direkt Materialien und Rezepte für den Unterricht in einzelnen Fächern zu erwarten sind. Schlecht frequentiert werden Angebote pädagogischer und allgemeindidaktischer Art, Kurse zur Besinnung auf erzieherische Werte, zur Diskussion neuer Konzepte von Schülerbeurteilung, zur Reflektierung der Lehrerrolle usw. Dabei werden in Lehrerumfragen über berufliche Belastungen gerade solche Themen genannt. Es stellt sich die Frage, weshalb Kursangebote dieser Art nicht besucht werden, auf welche Weise denn eine Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen in der Lehrerschaft animiert werden könnte.
- o In Kantonen, in denen der Besuch von Lehrerfortbildungskursen nicht obligatorisch ist, kommt die Beteiligung, gemessen über einen kurzen Zeitraum von 1 bis 2 Jahren, häufig nicht über 50% hinaus. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Lehrerschaft bildet sich also freiwillig nicht oder nur sporadisch fort. Das wird heute zwar allgemein als stossend empfunden, einfache Obligatoriums-Vorschriften werden aber von einem grossen Teil der Lehrerschaft dieser Kantone abgelehnt.
- o Lehrer sehen, laut neueren Untersuchungsergebnissen (z.B. die Untersuchungen zum Verlauf von Lehrerlaufbahnen durch M. Huberman in Genf oder durch eine Gruppe um U.P. Trier in Zürich) den Besuch von Lehrerfortbildungskursen kaum als probates Problemlösemittel an, wenn sie ihre beruflichen Schwierigkeiten angehen wollen. Privates Experimentieren und informelle Gespräche mit Kollegen stehen da weit vor dem Besuch von Fortbildungskursen.
- o Wirkungsbeobachtungen deuten auf relativ geringe Umsetzungschancen für Erkenntnisse hin, welche in zentralen Kursen gewonnen wurden. Es scheint

ein grosses "back home"-Problem zu geben, wenn Lehrer aus Kursen in ihr Schulhaus zurückkommen und dann auf Kollegen treffen, welche die neuen Erkenntnisse nicht teilen, Änderungen nicht unterstützen.

- o Die Intensität von Innovationen im Schulwesen und die demografisch bedingte, drohende Überalterung des Lehrkörpers rufen nach Fortbildungsangeboten im Rahmen eines Konzepts der rekurrenten Lehrerbildung: Phasen beruflicher Tätigkeit wechseln ab mit Phasen der vollzeitlichen Fortbildung, während deren der Lehrer für Wochen vom Unterricht freigestellt ist. Erst etwa ein halbes Dutzend Kantone kennt aber solche Angebote (Intensivfortbildung, Semesterkurse u.ä.). Die punktuellen Fortbildungsangebote im Umfang von einzelnen Tagen, Halbtagen oder Abenden vermögen offensichtlich dieses Bedürfnis nach intensiverer Fortbildung nicht mehr abzudecken.

PERSPEKTIVEN EINER LEHRERFORTBILDUNG VON MORGEN

Im gesamtschweizerischen Projekt "Lehrerfortbildung von morgen" ist 1989 eine erste öffentliche Forumsveranstaltung (10.-11. Mai auf dem Chaumont) durchgeführt worden, in welcher 12 Entwicklungsperspektiven zur Diskussion gestellt wurden (von uns zusammengefasst):

1. Für die ersten Jahre der Berufstätigkeit eines Lehrers braucht es ein sehr spezifisches Fortbildungsangebot, gepaart mit Elementen von Beratung und Supervision.
2. Um ein primitives Fortbildungsobligatorium mit resultierendem Minimalismus zu vermeiden, sollte das System der Fortbildung stimulierender gestaltet werden, näher an die tatsächlichen Bedürfnisse der Lehrerschaft herangehen. Im Rahmen unbürokratischer Regelungen soll der Zugang zu verschiedenen Formen der Lehrerfortbildung erleichtert werden. Die Methoden der Bedürfnisklärung und -umsetzung sind zu entwickeln.
3. Das traditionelle Kursangebot ist zu ergänzen durch Beratungsangebote. Diese können die Form von Praxisberatung/ Supervision (Einzel oder in Gruppen), von persönlicher Beratung (im Extremfall Krisenintervention) oder von Arbeitsgemeinschaften und Selbsthilfegruppen aufweisen. Dabei ist aber eine "Psychiatisierung" der Lehrerfortbildung zu vermeiden.
4. Zentrale Bedeutung wird in der Zukunft der schulinternen Fortbildung zukommen: Die Lehrerschaft eines Schulhauses oder Lehrerteams eines Schulhauses oder einer engeren Region führen selbst Kurse oder längerdauernde Fortbildungsprojekte durch. Solche Fortbildung wird dann als Organisationsentwicklung der Schule angelegt und erreicht eine hohe Verbindlichkeit und damit hohe Umsetzungschance. (Die Zusammenarbeit und Fortbildung im Schulhaus hat in der Schweiz - im Gegensatz zum angelsächsischen Raum - wenig Tradition, weil die Schulleitungsstrukturen wenig ausgeprägt sind, die Schulhäuser sich als bloss administrative

Ansammlung von autonomen bzw. der übergeordneten Schulbehörde unterstellten Lehrkräften verstehen.)

5. Phasen rekurrenter Fortbildung sollen massiv ausgebaut werden. Dabei geht es sowohl um die traditionellen Urlaubsformen (Bildungsurlaub, Sabbatjahr usw.) wie auch um organisierte, längerdauernde Kurse (Semesterkurse, Trimesterkurse, Wirtschaftspraktika usw.).
6. Die Sackgassenperspektive im Lehrerberuf soll aufgebrochen werden durch Angebote, wie sie in der Wirtschaft unter der Bezeichnung "Personalentwicklung" üblich sind: Laufbahnberatung, Eröffnung von Diversifikationsangeboten innerhalb des Berufs (Übernahme neuer Funktionen im Schulhaus bzw. im kantonalen Schulwesen bei Reduktion der Unterrichtsstunden), Beratung für Funktionswechsel durch Weiterbildung (Wechsel der Schulstufe) und für den Umstieg in andere Berufe.
7. Dies setzt auch voraus, dass ein Angebot von "Nachdiplomstudien" besteht und ausgebaut wird: Weiterbildung für Funktionen wie Berufsberatung, Betriebspsychologie, Erwachsenenbildung, Informatik, Medienspezialist, Schulpsychologie usw.
8. Angesichts des drohenden Lehrermangels sollen Angebote für Wiedereinsteiger (vor allem Frauen, welche den Lehrerberuf aufgegeben haben) bereitgestellt werden.
9. Die Kooperation, die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Lehrerfortbildungsstellen, soll intensiviert werden. Die Kapazitäten der kantonalen Stellen und vor allem das Ideenpotential sollten durch Kooperation ökonomischer genutzt werden.
10. Es soll geprüft werden, welches die Funktionen einer "Interkantonalen Arbeitsstelle für Lehrerfortbildung" sein könnten. Man denkt an Forschungen im Bereich Lehrerfortbildung (heute inexistent), an Kontakte mit ausländischen Stellen, an den Aufbau einer Dokumentation und an die Verbesserung der Information über laufende Reformbemühungen.
11. Im Bereich der Kooperation soll auch eine weitere Öffnung der kantonalen Angebote für Lehrer anderer Kantone sowie für Nicht-Lehrer vorangetrieben werden. Zudem soll die Rekrutierung, der Austausch und die Fortbildung von Fortbildnern erleichtert werden. Auf internationaler Ebene gehört dazu die Weiterentwicklung des Lehreraustausches.
12. Die bisher eher sporadische Fortbildung der Fortbildner soll professionalisiert werden. An die Fortbildner werden erhöhte Ansprüche namentlich im Bereich der Erwachsenenbildungs-Didaktik gestellt.

An der obenerwähnten Forumsveranstaltung sind die ca. 100 Teilnehmer gebeten worden, in dieser Liste von 12 Optionen ihre persönlichen Prioritäten zu setzen. Das Resultat mag einen groben Eindruck davon geben, wo

namentlich die Praktiker (Leiter von Lehrerfortbildungsstellen, Vertreter der Lehrerorganisationen) heute den grössten Problemdruck spüren. Die Rangliste sieht wie folgt aus:

1. Rang: Stimulation bzw. Motivation zur Teilnahme an Fortbildung (These 2)
2. Rang: Schulinterne Lehrerfortbildung (These 4) Fortbildung der Fortbildner (These 12)
3. Rang: Ausbau rekurrenter Bildungsangebote (These 5)

Diese vier Themen erhielten fast doppelt so viele Nennungen wie die nächstfolgenden.

Der Trend geht allgemein in Richtung einer besseren Verbindung von Lehrerfortbildung und Schulentwicklung, zu einer realistischeren, an Wirkungen orientierten Fortbildungskonzeption und zu rekurrenten Vollzeitangeboten. Das wird in den kommenden Jahren nicht nur strukturelle Änderungen bei den kantonalen Institutionen und eine massive Erhöhung der Geldmittel nötig machen, sondern ruft ebenso nach einem Ausbau zentraler Dienstleistungen in den Bereichen Dokumentation, (Begleit-)Forschung und Kaderbildung. Der beginnende Lehrermangel dürfte allerdings diesen Ausbau der Lehrerfortbildung in ein nicht unbeträchtliches Dilemma stürzen: Dem Mangel an Stellvertretern für Lehrer in der Fortbildung wird der Attraktivitätsgewinn für den Lehrerberuf entgegengestellt werden müssen.

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

ZEITSCHRIFT ZU THEORETISCHEN UND
PRAKTISCHEN FRAGEN DER DIDAKTIK DER
LEHRERBILDUNG

INFORMATIONSORGAN UND FORUM DES SPV

JAHRGANG 8
HEFT 1
FEBRUAR 1990

ISSN 0259-353X

Erscheint 3 mal jährlich: Februar, Juni, Oktober
Redaktionsschluss: jeweils am 10. Tag des Vormonats

HERAUSGEBER

Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)
Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)
Präsident: Dr. Hans Brühweiler, Landstrasse 12
4452 Itingen 061/ 98 39 88

REDAKTION

Dr. Peter Füglistner, Hofwilstrasse 20
3053 Münchenbuchsee 031/ 86 38 17
Dr. Kurt Reusser, Schlössli
3412 Heimiswil 034/ 22 84 63
Dr. Fritz Schoch, Thoracker 1
3294 Büren an der Aare 032/ 81 40 89

INSERATE UND STELLENANZEIGEN

Dr. Peter Füglistner (verlangen Sie das Merkblatt mit den
BzL-Insertionsbedingungen)

REZENSIONSEXEMPLARE UND BUCHBESPRECHUNGEN

An Dr. Peter Füglistner senden. Für nicht angeforderte Rezensionsexemplare übernimmt die Redaktion keinerlei Verpflichtungen. Bei Buchbesprechungen sind begleitende Inserate erwünscht.

NORMEN ZUR ABFASSUNG VON MANUSKRIPTE

Normen und Hinweise zur Herstellung druckfertiger Typoskripte und Disketten können bei den Redaktoren bezogen werden. Manuskripte bitte in dreifacher Ausführung an einen der Redaktoren schicken.

ABONNEMENTSPREISE

Mitglieder SPV/VSG: sFr 20.- (im Verbandsbeitrag eingeschlossen)
Nichtmitglieder SPV/VSG: sFr 25.-
Gönner (freiwillig): sFr 40.-
Institutionen: sFr 40.-

ADRESSÄNDERUNGEN / ABONNEMENTSMITTEILUNGEN

Schriftlich an: "BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG", c/o SIBP,
Kirchlindachstrasse 79, 3052 Zollikofen

Hier können auch Einzelnummern der BzL zu sFr. 15.- bestellt werden (solange Vorrat)

DRUCK

Suter Repro AG, Belpstrasse 16, 3007 Bern 031/25 87 67

SCHWERPUNKT "DAS LEBEN UND DIE SCHULE VON MORGEN" (SGBF+SPV-Kongress, 10./11. November 1989 in Solothurn)

Editorial	<i>Peter Füglistner, Kurt Reusser, Fritz Schoch</i>	4
Überblick über den Kongress	<i>Regine Born</i> Das Leben und die Schule von morgen	5
A Grussadresse	<i>Hans Brühweiler, Präsident SPV</i>	9
B Podium	<i>Werner Meier</i> Bericht über das Podiumsgespräch zum Thema "Das Leben und die Schule von morgen" unter der Leitung von Bruno Krapf	11
Arbeitsgruppen		
C Lehrerbildung	<i>Kurt Eggenberger</i> Arbeiten zur Lehrerbildung	15
D1 Schülerbeurteilung	<i>Helmut Messner</i> Laufende Schulversuche in Deutschschweizer Kantonen	19
D2 Frauen in der Bildung - Feministische Bildungsförderung	<i>Hannelore Rizza</i> Was heisst "Bildung von morgen" aus einer feministischen Perspektive?	21
D3 Berufliche Weiterbildung/Erwachsenenbildung	<i>Philipp Gonon</i> Anmerkungen zu Arbeit, Schule und Qualifikation	25
Ateliers	Berichterstatter/innen:	
E1 Wege der Schulreform	<i>Christian Aeberli</i>	28
E2 Berufsbild des Lehrers	<i>Titus Guldimann</i>	30